

Jetzt eilte Mac Mahon mit etwa 50000 Mann selber herbei, um dem Kronprinzen die Pässe des Wasgenwaldes zu ver sperren. Er nahm seine Stellung auf den Höhen westlich von Wörth, vor seiner ganzen Front zog sich eine von der Sauer durchflossene Wiesenniederung hin. Der Kronprinz hatte den Angriff erst für den 7. August in Aussicht genommen; aber seine Vortruppen gingen schon am 6. so ungestüm vor, daß der Kampf ohne große Verluste auf deutscher Seite nicht mehr abgebrochen werden konnte. Die französische Stellung war noch fester als die der Österreicher bei Königgrätz; die Ränder der Höhen fallen steil ab, die mit Mauern umgebenen Gärten, Gehöfte, Hopfen- und Weinanpflanzungen gewährten vortreffliche Deckung. Der Sturm gegen diese Höhen war anfänglich erfolglos; als aber im Norden die Bayern, im Süden die Württemberger, Badenser, Hessen, Nassauer und Thüringer den Feind schon fast überflügelt hatten, gab Mac Mahon den Kampf auf. Sein Heer eilte in größter Unordnung davon, nur mit Mühe gelang es ihm, es wieder zu sammeln; aber 18000 fehlten. Zwar hatte auch das deutsche Heer über 10000 Mann verloren; dafür war aber auch ein großer Sieg errungen und die Armee Mac Mahons kampfunfähig gemacht. Die Franzosen hatten seit 1815 die erste offene Feldschlacht verloren!

Zugleich mit der Siegesbotschaft von Wörth traf noch eine zweite vom selben Tage ein. Die Vorhut der ersten Armee stieß auf ihrem Vormarsch auf das französische Korps Frossard, das auf den Spicherer Höhen bei Saarbrücken eine nach Ansicht der Franzosen unheimliche Stellung inne hatte; besonders schien der bastionsartig vorspringende, steile und kahle Rote Berg unangreifbar zu sein; durch reihenweis übereinanderliegende Schützengräben und Verschanzungen waren die Höhen wie in eine Festung umgewandelt. Dennoch gingen unsere Truppen ohne Zögern zum Angriff vor. Das Gewehr als Stütze benutzend, auf Händen und Füßen kriechend, kletterten sie, meistens ungedeckt, die steilen Höhen empor, nißten sich dort ein und wichen nicht, so sehr sie auch mit Kugeln überschüttet wurden; doch vermochten sie auch nicht weiter vorzudringen, bis endlich frische Regimenter, die zum Teil soeben den Eisenbahnwagen verlassen hatten, ihnen zu Hilfe eilten. Als es dann sogar gelang, Kanonen auf den Berg zu schaffen, zog sich Frossard zurück.

Die am 4. und 6. August erfochtenen drei Siege hatten den Mut und das Selbstvertrauen des deutschen Heeres gewaltig gehoben und die Franzosen ernüchert. Schon damals schrieb ein englischer Berichterstatter, ein Zeuge der Schlacht bei Wörth: „Die Franzosen sind verloren! Das sind keine Bataillone, das sind Mauern, die mit unwiderstehlicher Macht vorwärts dringen. Jeder Mann ist ein Held!“ Der Einfall in Süddeutschland sowie die Verbindung mit Osterreich und Italien war vorläufig vereitelt. Schon in diesen Tagen kamen die ersten Gefangenen nach Deutschland, aber auch viele Verwundete, und viele tausend Hände regten sich, um Freund und Feind die liebevollste Pflege angedeihen zu lassen. Königin Augusta stellte sich an die Spitze des Vereins zur Pflege kranker und verwundeter Krieger, leitete dessen Sitzungen und besuchte täglich die Lagerstätten der verwundeten Soldaten in Berlin.